

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 8

Artikel: Ein anderer Frontenfrühling : KP und SP am Beispiel der Tschechoslowakei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KP und SP am Beispiel der Tschechoslowakei

Ein anderer Frontenfrühling

Karel Kaplan: «Das verhängnisvolle Bündnis. Unterwanderung, Gleichschaltung und Vernichtung der tschechoslowakischen Sozialdemokratie 1944–1954.» POL-Verlag, Wuppertal 1984, 280 Seiten, Fr. 21.—.

Karel Kaplan, 1976 in den Westen emigriert, arbeitete seinerzeit als Parteihistoriker in der Ideologischen Abteilung des KPTsch-Zentralkomitees und unterstützte 1968 die Erneuerungsbewegung des Prager Frühlings, weshalb man ihn 1970 seiner Ämter enthob. Auf jeden Fall kennt er das von ihm behandelte Thema als Insider. Da kann man ihn wenigstens nicht als Produkt des westlichen Antikommunismus abqualifizieren; er ist ein Produkt des östlichen Kommunismus, soweit überhaupt jemand als gesellschaftliches Produkt verstanden werden darf.

Die vorliegende Publikation bezieht sich auf Ereignisse, die heute weitgehend in Vergessenheit geraten sind, obwohl ihre geschichtliche Aussage von ausgesprochener Aktualität ist. Der verminderte Bekanntheitsgrad der historischen Lektion hat auch mit Verdrängungseffekten zu tun.

★

Es geht um die Zusammenarbeit von Kommunisten und Sozialdemokraten mit fatalen Folgen für Freiheit und Demokratie. Der Fall der

Tschechoslowakei, die vor dem Krieg bereits ein entwickeltes Industrieland und ein demokratisches Staatswesen gewesen war, ist besonders aufschlussreich. Darüber hinaus erschliesst das Buch von Karel Kaplan auch noch einiges Neuland, da er sich unter anderem auf Dokumente stützt, die bis anhin wissenschaftlich noch nicht bearbeitet worden waren.

In der Tschechoslowakei der Nachkriegsjahre waren mehrere Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit von Kommunisten und Sozialdemokraten besonders günstig.

– Sämtliche Parteien bekannten sich zur Freundschaft mit der UdSSR; in dieser Hinsicht war die KP keineswegs isoliert. Das war eine logische Folge von München 1938, als die westlichen Demokratien die Tschechoslowakei im Stich gelassen hatten.

– Die KPTsch verfügte über eine breit abgestützte Hausmacht. Sie war nicht ein blosses Alibigebilde im Dienste Moskaus, sondern hatte eine starke Anhängerschaft im eigenen Land. Ihre Führung war unzweifelhaft der so-

wjetischen Führung hörig, aber gleichzeitig war die KP eine echte tschechoslowakische Partei. Darin bestand ein deutlicher Unterschied zu andern (seitherigen) Ostblockländern wie Ungarn oder Rumänien, wo die KP jeweils eine kümmerliche Sekte gewesen war, von Polen ganz zu schweigen, wo die Komintern schon 1938 die als zu eigenständig empfundene KP geächtet hatte; mehrere ihrer Führer waren unter Stalin hingerichtet worden.

– Der Parteichef Klemens Gottwald warb in «eurokommunistischen» Wendungen für einen «eigenen tschechoslowakischen Weg zum Sozialismus» und so weiter. Dass das nicht so gemeint war, merkten die meisten Leute erst, als es schon zu spät war.

Für eine Zusammenarbeit von Kommunisten und Sozialdemokraten gab es mindestens die gemeinsame politische Basis der Gegnerschaft zu den bürgerlichen Parteien. Was fehlte, war die programmatische Übereinstimmung. Indessen stellte das für die KP nur ein taktisches Problem dar. Sie strebte das totale Machtmonopol an und betrachtete sonstige Linksparteien als blosser Instrumente zu diesem Zweck.

★

Der Vorteil der KP gegenüber ihren Partnern bestand darin, dass sie über eine zweckentsprechende Organisation und geschulte Kader verfügte. Ihre (anfänglich) begeisterten Anhänger waren nützlich, aber nicht bestimmend. Bei den massgeblichen Leuten handelte es sich um kühle Techniker der Macht, die an Kominternschulen als Parteifunktionäre ausgebildet und mit einer durchdachten Strategie der Machtergreifung versehen waren.

Diese sowjetisch gesinnte Elite beherrschte restlos den Apparat der eigenen Partei und verstand es schon unmittelbar nach Kriegsende, sich die machtrelevanten Schlüsselpositionen im Staatsapparat anzueignen. Die Priorität ihrer Aufmerksamkeit galt dem Innenministerium, das sie bald völlig beherrschen sollte, um so mehr als die andern Kräfte ihr diese Domäne so gut wie kampfflos überliessen, weil sie deswegen keinen Streit provozieren wollten. So wurde die Polizei gewissermassen zu einer Privatarmee der Partei umfunktioniert. Die andern Parteien wollten diesen Prozess zuerst nicht wahrhaben; als er nicht länger zu übersehen war, behandelten sie ihn resigniert als irreversibel.

Mit dem Innenministerium als Parteireservat konnte die KP, unterstützt vom sowjetischen Sicherheitsdienst NKWD (heute KGB), daran gehen, einen Staat im Staate zu errichten, der sich um die Einhaltung der Legalität nicht mehr gross zu kümmern brauchte. Die andern Parteien wurden gekonnt infiltriert und zum Teil terrorisiert. Die KP betrieb dann die Gründung von nationalen Organisationen, in denen ihre Leute das Sagen hatten. Das waren die Nationale Front als angebliche «Dachorganisation» aller politischen Parteien, die Einheitsgewerkschaft und die Einheits-Jugendorganisation.



Auf dem SP-Parteitag von Brno (Brünn) im Oktober 1947: links der echte Sozialdemokrat Vaclav Majer und rechts der «sozialdemokratische» Ministerpräsident Zdenek Fierlinger, der in Wirklichkeit ein KP-Infiltrat war.

Es gab Leute, die sich dem totalitären Aufbau widersetzen. Gegen sie ging man mit öffentlicher Diffamierung vor, unter fleissiger Verwendung der Schlagworte «Klassenkampf», «Frieden» und «Antifaschismus».

★

Vor der Machtergreifung von 1948 kam es so zu immer grösseren sektoralen Machtaneignungen. Sicherlich wurde ihr Charakter mit der Zeit offenkundig, aber die Tarnung war entsprechend weniger vonnöten. Das Vorgehen der Partei verursachte bei der Bevölkerung zunehmend Unbehagen, um so mehr als die kommunistisch inspirierte Wirtschaftspolitik dem «kleinen Mann» nichts einbrachte. Die KP verlor das Vertrauen des Volkes, und für die nächsten Wahlen war ihre Niederlage vorauszusehen.

Indessen brauchte die Partei zu diesem Zeitpunkt gar keine Wahlen mehr; ihre Leute sassen schon zu fest in zu vielen Sätteln. Der gewaltsame Staatsstreich von 1948 war in diesem Sinne vor allem eine Bestätigung (fast) vollendeter Tatsachen.

Von da an funktionierte das Parlament als willenloses Werkzeug der Partei, und der nominell sozialistische Aufbau konnte beginnen.

Und dazu bedurfte es keiner Partner mehr. Das Ende der bürgerlichen Demokratie bedeutete (und bedeutet) auch das Ende der Sozialdemokraten. Im Juni 1948 kam es zur Zwangsfusion unter rein kommunistischen Vorzeichen. Einige SP-Leute wurden in die Nomenklatura der herrschenden Partei aufgenommen, die meisten anderen wurden verfolgt und mindestens politisch liquidiert.

★

Karel Kaplan schildert den ganzen Vorgang mit sachlicher Präzision und ohne ersichtliche Leidenschaft. Die politische Relevanz ergibt sich aus dem Inhalt. Wenn man ihn zur Kenntnis nimmt. *ddm*

Bestellcoupon

___ Ex. Kaplan: «Das Bündnis»

Einsenden
an Buchhandlung SOI
Postfach
3000 Bern 6

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Der Buchtipp

Verteidigung schwach verteidigt

Clive Rose: «Campaigns Against Western Defence – NATO's Adversaries and Critics», published by The Macmillan Press Ltd., Houndmills, Basingstoke, Hampshire (RG21 2XS) and London, England, 1985.

Dieses Buch über die Aktionen gegen die Verteidigung des Westens ist, bisher nur auf englisch, im Rahmen einer Schriftenreihe erschienen, die ebendiese Verteidigung zum generellen Thema hat und vom «Royal United Services Institute for Defence Studies» in England herausgegeben wird.

Hauptzweck des Buches ist nach den Worten des Autors, Tatsachen und Illusionen auf dem Gebiet der Unterhöhlung der westlichen Verteidigung seitens ihrer Gegner und Kritiker offenzulegen bzw. zu zerstreuen.

Dass damit vor allem die Sowjetunion und ihre Befehlsempfänger, die Satellitenstaaten, zur Sprache kommen, versteht sich von selbst. Schon weniger selbstverständlich ist die genaue Kenntnis der seit dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich verwendeten Instrumente zur Unterstützung der sowjetischen Aussenpolitik bzw. zur Führung bestimmter Sparten des politischen Krieges – nach Lenin die Fortsetzung des militärischen Krieges mit anderen Mitteln – zwecks Aufweichung des Westens, nämlich der vom KGB unterstützten sogenannten Frontorganisationen. Unter anderem diese Kenntnis vermittelt das vorliegende Buch.

Mancher Leser mag erstaunt sein, bei diesen von Lenin selber «Transmissionsriemen» genannten Organisationen durchwegs völlig harmlos klingende Bezeichnungen wie zum Beispiel Internationale Journalistenorganisation zu finden, bei näherem Besehen aber unter den führenden Persönlichkeiten dieser Verbände meist ein Übergewicht des Ostens feststellen zu müssen; beim genannten Beispiel ein solches von 8 zu 3.

Nicht nur informiert ein Anhang des Buches über die Namen der einzelnen Frontorganisationen, über deren Mitglieder und führende Persönlichkeiten, ihre Organisationen, Ursprünge und Veröffentlichungen, auch viele ihrer sonstigen Tätigkeiten sind hier in abgekürzter Form und ausführlicher im eigentlichen Text beschrieben.

Mag diese zuletzt genannte Beschreibung manchen Leser etwas langatmig dünken, so ist sie andererseits eine sozusagen lückenlose Beweiskette, zu was diese Frontorganisationen in Tat und Wahrheit hauptsächlich dienen.

Auf ähnliche Weise wird den Friedenskampagnen auf den Grund gegangen, vornehmlich den von der Sowjetunion betriebenen. Auch die westlichen Friedensbewegungen, ihre Beeinflussung durch den Osten und ihre Wirkung auf die westliche Gedankenwelt kommen zur Sprache; letztlich auch die meist rasch unterbundenen mageren Ansätze echter Friedensbestrebungen in Osteuropa.

★ ★

Ursprung und Triebfeder aller sowjetisch betriebenen oder beeinflussten Tätigkeiten auf dem vorliegenden Gebiet sieht (auch) der Autor im kommunistischen Weltherrschaftsanspruch sowie im traditionellen Unsicherheitsgefühl der Russen bezüglich ihrer staatlichen Existenz. Dazu kommt die Lehre Lenins, wonach es die beste Kriegsstrategie sei, militärische Operationen so lange hinauszuschieben, bis die

Zitiert ...

«Die Geschichte der vergangenen Kriege zeigt uns noch etwas: Je mehr ein Soldat sein Vaterland liebt und je mehr er seinen Feind hasst, desto mehr ist er vom unausweichlichen Sieg der Sache überzeugt, für welche er die Gefahr seines Lebens eingeht, ja sogar die Gewissheit seines Todes.»

Generalmajor N. Tabunow: «Die Truppenmoral und die grundlegenden Methoden ihrer Stärkung». In «Kommunist wooruschennich sil», Moskau, April 1983